

Wie es den Schafen geht, bleibt oft unklar

28.9.2026 - Julica Jungehülsing | Stiftung Warentest

Leiden die Schafe, deren Wolle zu Shirts wird? Große Anbieter wie Decathlon, Falke und Icebreaker mauern. Nur wenige zeigen im Test starkes Engagement fürs Tierwohl.

Knapp drei Grad zeigt das Thermometer im australischen Armidale an diesem Wintermorgen im Juli, eisiger Wind rüttelt an den Scheunentoren. Auf der Cressbrook-Farm, etwa 500 Kilometer nördlich von Sydney, läuft die Schurwoche auf Hochtouren. Fünf Scherer beugen sich über 60 Kilogramm schwere Merinos, arbeiten schnell und präzise. In der Winterschur lassen sie den Schafen zwei Zentimeter mehr Wolle auf der Haut. „So wird ihnen auf den Feldern nicht zu kalt“, sagt Lach Fulloon, Besitzer des 1 700 Hektar großen Familienbetriebs.

Schafhaltung im Fokus

Merinowolle gilt als sehr fein, atmungsaktiv und kaum kratzig. Hinter dem edlen Naturmaterial steckt eine komplexe globale Lieferkette – an deren Anfang Schafe stehen. Über ihre Haltungsbedingungen häufen sich seit Jahren kritische Berichte, besonders aus Australien, dem weltweit größten Wollproduzenten. Im Fokus steht vor allem das schmerzhaftes Mulesing: Bei dieser Praktik wird den Lämmern ein Stück Haut aus dem Gesäßbereich herausgeschnitten, um sie vor Fliegenbefall zu schützen. Der Befall kann tödlich sein, doch auch der Eingriff ist brutal.

„Seit mehr als 15 Jahren findet auf unserer Farm kein Mulesing mehr statt“, sagt Lach Fulloon. „Wir erhalten etwa vier bis fünf Prozent mehr Geld für unsere Wolle, weil sie mulesingfrei ist. Das klingt nach wenig, deckt aber den Mehraufwand.“ Trotzdem ist mulesingfreie Wolle in Australien längst nicht Standard. Anders als in weiteren großen wollproduzierenden Ländern wie etwa Neuseeland ist Mulesing in Australien noch erlaubt.

Wir wollten daher von den elf Anbietern der [Merino-Funktionsshirts im Test](#) wissen, woher die Wolle stammt und wie die Tiere gehalten werden. Zudem befragten wir die Firmen zu ihrem Engagement für faire Arbeitsbedingungen und umweltschonende Lieferketten, baten um Belege wie Zertifikate, Kontrollberichte und Nachweise von Lieferanten.

Blick in die Tabelle

Testurteile von Gut bis Mangelhaft

Das Testergebnis fällt gemischt aus. Unsere Urteile zur Unternehmensverantwortung (Corporate Social Responsibility, CSR) reichen von Gut bis Mangelhaft – und offenbaren teils große Lücken zwischen dem, was Unternehmen versprechen, und dem, was sie uns gegenüber tatsächlich belegten. Unsere Recherchen in Australien, wie der Besuch der Cressbrook-Farm, halfen uns, das Wollgeschäft besser zu verstehen. Wir sprachen dazu mit Farmern, Scherern und Zertifizierern. In die Bewertung der Anbieter floss dies aber nicht ein.

Unser Rat

Einzig [Devold](#) schneidet mit seinem Engagement für Tierwohl, faire Arbeitsbedingungen und Umweltschutz insgesamt gut ab. Devold war zudem sehr transparent.

Auch [Ortovox](#), [Tchibo](#) und [Kaipara](#) zeigen Verantwortung beim Tierwohl: Sie beziehen Wolle aus zertifizierter, unabhängig kontrollierter Schafhaltung ohne Mulesing – jener schmerzhaften Praxis, bei der Schafen Hautfalten herausgeschnitten werden, um sie vor Fliegenbefall zu schützen.

Vier Firmen verweigern die Auskunft

Vier der elf überprüften Anbieter ließen unsere Fragen unbeantwortet: Decathlon, Falke, Icebreaker und Smartwool – obwohl alle vier mit Begriffen wie Nachhaltigkeit und Transparenz werben. Decathlon und Falke erteilten zumindest eine Absage. Icebreaker und Smartwool reagierten gar nicht. Wer keine Auskunft gibt, zeigt auch keine Verantwortung. Wir beurteilen alle vier deshalb mit Mangelhaft.

Tipp: Welche Firmen auch mit einer hohen Produktqualität überzeugen, lesen Sie im [Merino-Shirt-Test](#).

Hohes Engagement für Tierwohl

Lediglich vier Anbieter wiesen uns nach, dass ihre Wolle von Schafen stammt, die unter kontrollierten, tierschutzgerechten Bedingungen gehalten werden – frei von Mulesing: Devold, Kaipara, Ortovox und Tchibo beziehen ausnahmslos Merinowolle, die nach einem unabhängigen Tierwohl-Standard zertifiziert ist, teils ergänzt durch eigene Tierschutzvorgaben.

Besonders Devold und Ortovox überzeugen. Devold, ein norwegischer Spezialist für Wollkleidung, kaufte die Wolle als einziger im Test direkt von den Erzeugern in Neuseeland. Beide Firmen gaben uns als einzige im Test konkrete Auskunft zu den Farmen und konnten durch unabhängige Kontrollen belegen, dass ihre Vorgaben dort auch tatsächlich umgesetzt werden.

Wo Nachweise fehlen

Bei den drei anderen auskunftsbereiten Unternehmen ließen sich die Farmen nicht zurückverfolgen. Globetrotter, Odlo und Woolday legten uns zwar jeweils eine Non-Mulesed-Deklaration von Lieferanten vor. Eine Lieferantenerklärung ersetzt jedoch keine unabhängige Prüfung.

Globetrotter und Odlo machen eigene Tierwohlvorgaben, doch ob diese auf den Farmen umgesetzt werden, haben sie nicht belegt. Die Unternehmen nannten uns die Farmen nicht. Woolday hat zudem keine verschriftlichte Tierwohl-Richtlinie.

Auch beim Shirt-Kauf selbst bleibt es oft intransparent: Nur wenige Anbieter im Test geben auf dem Produkt an, aus welchem Land die Wolle stammt.

Drei Firmen belegen faire Arbeitslöhne

Tierwohl ist nur eine Seite verantwortungsvoller Produktion – am Ende der Lieferkette stehen Menschen, die die Wolle zu Kleidung verarbeiten. Wie ernst es die Unternehmen mit ihrer sozialen Verantwortung nehmen, zeigt sich etwa daran, ob sie nachweislich existenzsichernde Löhne zahlen.

Im Test punkten besonders Devold, Globetrotter und Odlo mit ihrem Einsatz für faire Arbeitsbedingungen. Alle drei haben umfassende Lieferantenvorgaben für verschiedenen Fertigungsstufen, etwa existenzsichernde Löhne in der Konfektion. Sie weisen zudem nach, dass unabhängige Dritte die Vorgaben kontrollieren.

Kaipara und Woolday lassen in Deutschland nähen. Die kleinen Unternehmen legten uns kaum soziale Vorgaben für die Produktionsstufen dar.

Neue Züchtung statt Mulesing

Zurück auf der Cressbrook-Farm geht die Schur routiniert voran. Mit ruhigen Bewegungen scheren die Männer die dichte, weiche Wolle ab, vornübergebeugt in einem Gurt, der ihren Rücken bei der achtstündigen Knochenarbeit entlastet.

Lach Fulloon setzt auf eine spezielle Merino-Züchtung ohne die üppigen Hautfalten, in die die gefürchteten Fliegen besonders gern ihre Larven legen. So lässt sich Mulesing vermeiden. „Ich habe die Praktik nie gemocht“, sagt der 53-Jährige. „Wir haben mit dem Mulesing aufgehört, so früh wir konnten.“ Wenn nötig, setze er Insektizide und Medikamente bei seinen rund 5 000 Tieren ein. Denn der Fliegenbefall trifft zuweilen auch faltenärmere Schafe.

Zwischen Tradition und Marktdruck

Auf deutlich größeren Farmen als der von Lach Fulloon, wo Zehntausende Schafe auf riesigen Flächen leben, ist es oft schwieriger, Tiere ständig auf Fliegenbefall zu überwachen. Doch das ist nicht der einzige Grund, warum Lämmern in Australien weiterhin Hautstücke abgeschnitten werden.

Auf der Westvale-Farm etwa wird Mulesing noch praktiziert. Andrew Blanche, der Sohn des Besitzers, will vom Mulesing abrücken, sobald er die Farm übernimmt – mithilfe entsprechender Züchtungen. Doch noch habe sein 90-jähriger Vater das Sagen, und im Alter falle es nicht leicht, sich von Traditionen zu verabschieden.

Dennoch führt daran wohl kein Weg vorbei: Händler, die Merinoprodukte in Europa verkaufen wollen, bevorzugen immer häufiger zertifizierte, mulesingfreie Wolle. Das dürfte zu mehr Transparenz im Markt führen. Bislang aber sind viele Anbieter offenbar noch nicht bereit dafür.

Tipp: Welche Umweltauswirkungen Baumwolle und Biobaumwolle haben, lesen Sie in unserer [Ökobilanz von T-Shirts](#).

Verstümmelungen sind in Australien erlaubte Praxis

Australien liefert rund 25 Prozent der weltweit gehandelten Rohwolle und ist ein Hauptlieferant für Merinowolle. Knapp 60 Millionen Merinos werden dort jährlich geschoren. Fünf der sieben auskunftsbereiten Anbieter in unserem Test bezogen die Wolle für das geprüfte Shirt ganz oder teilweise von dort.

Das Fliegenproblem

Merinoschafe wurden mit besonders vielen Hautfalten gezüchtet, um mehr Wolle zu liefern. Darin sammeln sich Feuchtigkeit und Schmutz – ideale Bedingungen für die Schmeißfliege *Lucilia cuprina*,

deren Maden sich vom Gewebe der Tiere ernähren. Unbehandelt kann der Befall zum Tod des Tieres führen.

Die brutale Lösung

In den 1930er-Jahren entwickelte der australische Farmer John Mules eine chirurgische Methode: Dabei werden Hautfalten aus dem Gesäßbereich junger Lämmer entfernt – die entstehende Narbe bleibt woll- und damit fliegenfrei. Der Eingriff erfolgt oft ohne ausreichende Betäubung und gilt als tierschutzwidrig. Anders als Australien haben weitere große Wollproduzenten wie Neuseeland, Südafrika oder Argentinien das Mulesing bereits verboten.

Das gebrochene Versprechen

Seit mehr als 25 Jahren fordern Tierwohlorganisationen wie Vier Pfoten und die Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals (RSPCA), Mulesing zu beenden. 2004 versprach die australische Wollindustrie, die Praxis bis 2010 abzuschaffen – und hielt die Frist nicht ein. Laut einem Bericht der Australian Alliance for Animals wird Mulesing noch immer an rund 10 Millionen Schafen pro Jahr praktiziert. Die Politik hält sich weitgehend heraus, ein landesweites Verbot ist nicht in Sicht. Immerhin schreiben zwei Bundesstaaten mittlerweile Schmerzmittel beim Mulesing gesetzlich vor.

Die sinnvolle Alternative

Eine langfristige Maßnahme ist die Zucht von wenig faltigen, widerstandsfähigen Schafen. Sie sind weniger anfällig für Fliegenbefall, das Mulesing ist nicht erforderlich. Teilweise wird bei ihnen jedoch mehr chemischer Fliegenschutz eingesetzt.

Hilfreiche Tierwohl-Siegel

Das unabhängige RWS-Siegel (Responsible Wool Standard) steht für verantwortungsvolle, mulesing-freie Schafhaltung. Empfehlenswert ist auch das neuseeländische ZQ-Merino-Siegel. Beide sind aber recht selten auf Textilien zu finden. Das bekannte Woolmark-Label sagt hingegen vor allem etwas über die Wollqualität aus – nicht über die Tierhaltung.

https://www.test.de/Merinoshirt-Anbieter-im-Test-Tierwohl-Arbeitsbedingungen-Umweltschutz-6328335-0?wt_mc=owned.site.rssfeeds.dl...